

Der Lebensgarten

Rahim Taghizadegan, 17.03.2008



INSTITUT FÜR
Wertewirtschaft

- Diese Analyse wurde mit Sorgfalt verfaßt und bittet darum, *ausgedruckt* und in Ruhe gelesen zu werden. Sie bietet Ihnen im Gegenzug für Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit wertvolle Anregungen und könnte sogar Ihr Leben verändern.
- Sie dürfen diese Analyse gerne unverändert an Interessierte weiterleiten; eine Veröffentlichung ist nur nach Rücksprache gestattet.
- Das Institut für Wertewirtschaft ist ein vollkommen unabhängiges Institut, das sich ausschließlich durch freiwillige Beiträge finanziert. Unsere Aufgabe ist es, die Krise der Gegenwart besser zu verstehen, die Grundlagen einer freien, friedlichen und prosperierenden Gesellschaft zu erarbeiten, dieses Wissen zu vermitteln, Orientierung zu bieten und Menschen dabei zu helfen, ein werteorientiertes und sinnerfülltes Leben zu führen, ohne dabei den heute dominanten Illusionen zu erliegen.

Der Lebensgarten

Nach einem Irrlauf durch den ganz normalen Wahnsinn der Welt kommt Voltaire's Candide durch jenen berühmten Löffel Weisheit wieder zu Kraft: „*il faut cultiver son jardin*“. Atemlos gehetzt, gefangen in Panglossschen Illusionen; halte ein, atme tief durch; so groß auch das Unheil, die Welt verbessert sich stets im Kleinen und Schritt für Schritt. Willst du auch tausend Blumen blühen sehen, zunächst *kultiviere deinen Garten*. In diesen drei Worten liegt nicht nur das Rezept zu einer besseren Welt, sondern auch der tauglichste Weg zu einem besseren Leben. Ich möchte dieses Bild nutzen, um eine Systematik für Bestrebungen nach dem *guten Leben* vorzuschlagen.

Der Garten ist ein altes Motiv und ein wunderbares Bild für jedes langfristig ausgerichtete, systematische Vorhaben. Die Essenz des Gartens läßt sich in fünf Schritte fassen, die eine Struktur für solche Vorhaben bieten:

1. *Bestelle den Boden*: Wachstum erfordert eine Grundlage. Zuerst müssen die Steine entfernt und das Erdreich aufgelockert werden. Je größer der Baum werden soll, desto tiefer muß er wurzeln.

2. *Lege Beete an*: Wenn etwas wachsen soll, um morgen Früchte zu bringen, braucht es ein Beet im Heute. *Alles* braucht *sein* Beet. Dem, was entstehen soll, reserviere Orte und Zeiten, schaffe Gewohnheiten, Rituale, Institutionen.
3. *Säe*: Nicht der bloße Wunsch, sondern die konkrete Saat läßt sprießen. Winzig klein ist meist der Samen, kaum sichtbar, von jedem Vögelchen aufzupicken. Mehrfach muß man säen, und am empfindlichsten ist der junge Keimling. In jedem Anfang liegt ein Zauber, das leblose Korn gebiert Leben. Ganz schwach ist dieses Leben zunächst, die leichteste Brise trägt den Samen fort und biegt den Sproß.
4. *Gieße*: Stete Pflege fordern die Pflänzlein im Garten, um nicht zu verdorren. Diese Pflege nimmt bald den Charakter eines Rituals ein, eines Gartendienstes, wird zum festen Bestandteil des Alltags.
5. *Ernte*: Die Früchte müssen eingebracht werden, um nicht zu verrotten. Dies bedeutet Bewußtsein und Dankbarkeit für das Erreichte und das Zugefallene.

Ein häufiger Vorbehalt gegen eine solche oder ähnliche Strukturierung, insbesondere was den Aspekt des Anlegens von Beeten betrifft, ist das Lob des Wildwüchsigen, der schönen Wiesenblumen, die

Der Lebensgarten

scheinbar spontan und ohne jedes Zutun sprießen. Ist es das, was im eigentlichen Sinne spontane oder natürliche Ordnung ist? Ist es besser, dem Wind das Säen zu überlassen? Dieser Einwand ist berechtigt, wenn er vor der „Zubeetonierung“ des Gartens warnen möchte oder gar überall todbringenden, einheitlichen Kunstrasen sieht. Doch ist Übertreibung niemals ein taugliches Gegenmittel gegen Übertreibung. Und es wäre ebenso übertrieben, allein den Wildwuchs zu verherrlichen. Die wilde Wiese gewinnt wohl im Wesentlichen in den Augen jenes Städters Romantik, für den jedes Blümchen ungewohnt und außergewöhnlich ist. Wer hingegen vom und im Garten leben möchte und nicht bloß einmal im Jahr auf Sommerfrische in die wilde Wiese fährt, der kommt ohne das Gärtnern nicht aus. Auch das „von selbst“ und zufällig Gewachsene hat Reize und es wäre schade, dem gar keinen Platz in unserem Garten zu bieten. Um es wirklich wertzuschätzen, gestehe man auch dem Wildwüchsigen sein Örtchen, sein reserviertes „Beet“ im übertragenen Sinne, zu. Bloß in der Wiese zu liegen und dem Wind beim Säen zuzusehen hingegen ist ein schöner Zeitvertreib, aber wenig fruchtbar.

Die Verklärung des „Natürlichen“ ist ein modernes Phänomen. Die „natürliche Ordnung“ ist in der Regel harter Existenzkampf. Jede Ordnung, die unsere Existenz von diesem Kampf befreit, ist eine „kul-

türliche“ Ordnung, das Ergebnis bewußten Schaffens, [Hegens](#) und Pflegens. Es ist schön und wichtig, ein gewisses Grundvertrauen zu leben, daß uns Gutes auch „spontan“ zufallen kann. Doch wesentliche Voraussetzung dafür ist es, selbst spontan zu sein. Nur dann ist es überhaupt denkbar, im goldenen Zeitalter angeblicher „Natürlichkeit“ *sponte sua sine lege* zu leben, und diese „Spontanität“ der Eigenverantwortung (dafür nämlich steht *sponte sua* bei Ovid) ist stets kulturell bedingt und hervorgebracht, selbst ein Zeichen höchster Kultiviertheit. *Il faut cultiver son jardin* heißt es zurecht, den Garten des Lebens zu bestellen ist eine Kulturleistung – dieses Bild ist noch tief in der Etymologie verankert. Kommt die Kultur doch von *colere*, das Feld bestellen.

Mohammed thematisierte das Problem des Grundvertrauens, das nicht zur Nachlässigkeit werden darf, in einer bekannten Überlieferung: Ein Beduine machte Mohammed Vorwürfe. Er habe seinen Predigten geglaubt und auf Gott vertraut. Zum Dank für sein Gottvertrauen sei ihm nun das Kamel entlaufen. Mohammed antwortete: „Zuerst binde dein Kamel fest – und dann vertraue auf Gott!“

Der Lebensgarten

Wie kann uns nun das Bild vom Garten auf dem Weg zum *guten Leben* behilflich sein? Zunächst durch die Betonung dreier wesentlicher Einstellungsfragen:

1. *Kultiviere ...*: Ein *gutes Leben* erfordert eine aktive, bewußte Lebenseinstellung, so wie ein Garten aktives Kultivieren erfordert.
2. *... Deinen ...*: Der Weg zu einer besseren Welt verläuft immer über den Weg besserer Menschen. Sei selbst die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest. Das heißt: Fang bei dir an, bevor du an die Zwangsbeglückung anderer schreitest oder großartige Errettungspläne schmiedest. Die erstaunliche Schwierigkeit selbst dieser kleinstmöglichen Veränderung sollte zu Bescheidenheit, nicht zu herrischer Ungeduld Anlaß geben.
3. *... Garten*: Jede Verbesserung muß in menschlichen Dimensionen beginnen, sonst bleibt sie stets Wunschtraum, niemals *für Menschen* umsetzbar. Der Garten ist kleinräumig; selbst wenn er groß ist, weist er eine kleinräumige Strukturiertheit auf.

Eben erwähnte kleinräumige Strukturiertheit will ich nun heranziehen, um einen Vorschlag zur Struktur des Lebensgartens zu machen.

Um einen Garten anzulegen, müssen wir uns die Frage stellen: Was kann und was soll wie und wo wachsen? Insbesondere das Soll erscheint uns heute unauflöslich subjektiv, die Geschmäcker seien grundverschieden. Welche Anleitung läßt sich da geben? Einerseits durch gärtnerisches Wissen und Erfahrung, was/wo/wann/wie besonders gedeiht. Andererseits enthält schon eine solche, scheinbar nur auf die Mittel bezogene Anleitung eine Grundannahme über die Ziele, daher muß eine solche nicht unmöglich sein. „Reine Mittel“ gibt es ja auch kaum. Im berühmten „Garten“ der *Addams Family* ist gärtnerisches Wissen kontraproduktiv. All ihren Witz erhält diese Überzeichnung allerdings aus der Referenz auf das Negierte und Kontrastierte. Wenn diese Referenz fehlt oder selbst zur Ausnahme wird, verliert die Persiflage den Witz. Und diese Referenz, so wie jede andere, enthält Annahmen über menschliche Ziele.

Diese Annahmen sind eigentlich Grundannahmen über das menschliche Wesen, bei all seinen subjektiven Schattierungen. Vier dieser Grundannahmen möchte ich nützen. An dieser Stelle werde ich sie nicht näher begründen, wer sich mit dem so umrissenen „Wesen“ nicht identifizieren kann, ist frei, dies nicht zu tun und sein Glück anderswie zu suchen. Für mich treffen diese Annahmen zu und ich weiß mich nicht alleine.

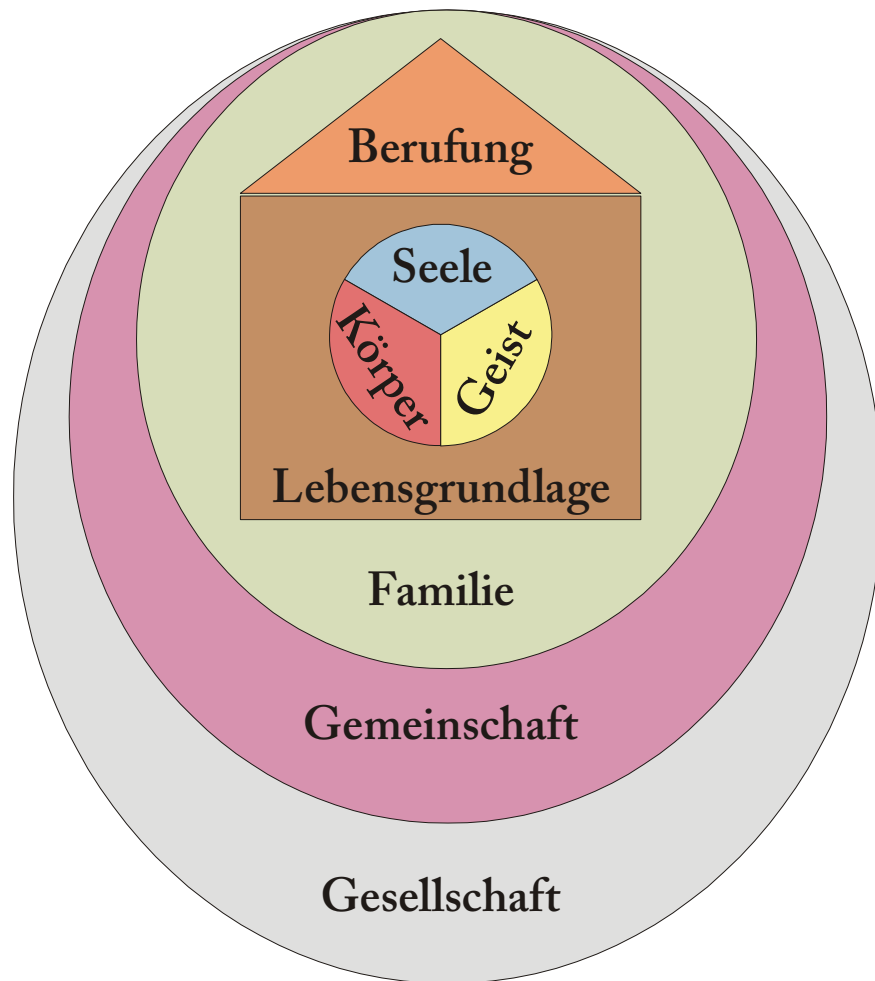
Der Lebensgarten

1. *Der Mensch ist ein sinnsuchendes Wesen.* Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, die uns das Leben stellt (nicht wir dem Leben!), nenne ich unsere Berufung. Ein wesentlicher Weg zu Sinn ist der des Schaffens, der Lebensweg des *homo faber*, dann nimmt die Berufung die Form eines Berufs an. Doch auch andere Wege können unserer Existenz Sinn geben.
2. *Der Mensch ist ein Familienwesen.* In der Familie leisten und finden wir die bedingungsloseste Form der Liebe. Da Liebe der zweite große Weg zu einer sinnvollen Existenz ist, hat die Familie große Bedeutung. Keine Liebe ist wie die Liebe zwischen Eltern und Kindern.
3. *Der Mensch ist ein soziales Wesen.* Um glücklich zu sein, benötigen wir die Gemeinschaft anderer, uns nahestehender Menschen: Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteiltes Glück ist doppeltes Glück.
4. *Der Mensch ist ein politisches Wesen.* Achtung! Gemeint ist das ζῷον πολιτικόν. Dies hat nichts mit heutiger (Partei-)Politik zu tun, sondern ist vielmehr deren Gegenteil. Politik im eigentlichen Sinne meint die Anteilnahme des Menschen an der Gesellschaft. Wir empfinden eine Verantwortung für die Gesellschaft, in der wir leben, schließlich müßten wir ohne Ge-

sellschaft auf vieles verzichten, das zu einer annehmblichen Existenz gehört. Unter Gesellschaft verstehe ich jene eine Gemeinde stiftende, unmittelbare Nachbarschaft unserer „Saalgenossen“ (Geselle kommt von Saal, ahd. Sal, altsächs. Seli). Die Stube teilen wir mit Familie und Freunden, den Saal mit nicht-anonymen Fremden, die unser Leben durch Anerkennung, Anregungen, Güter und Dienste bereichern.

Ausgehend von diesen Grundannahmen möchte ich eine Gartenstruktur, eine Ordnung der Lebensbeete vorschlagen. Diese erscheint mir nützlich, um Orientierung für die Verbesserung unseres Lebens zu bieten und so durch das systematische Beleben und Pflegen dieser Beete das Leben nachhaltig reicher zu gestalten. Der Lebensgarten muß im kleinsten und wichtigsten Beet seinen Anfang nehmen. Eine Ordnung der Lebensbeete ist stets auch eine Reihung. „Der Reihe nach“ bedeutet zweierlei: eines – das weniger wichtige – nach dem anderen, wichtigeren; und: alles kommt an die Reihe, hat sein reserviertes Plätzchen, um nicht vergessen zu werden.

Der Lebensgarten



Das oberhalb abgebildete Schema soll die vorgeschlagene Ordnung des Lebensgartens illustrieren. Im innersten Kreis steht die Person, versinnbildlicht durch die drei Beete *Geist*, *Seele* und *Körper*. Diese Dreiteilung ist so plausibel, daß sie häufig Verwendung findet. Bei

den Pfadfindern zum Beispiel spricht man von Hirn, Herz und Hand, und meint genau dieselben Bereiche, in denen Menschen sich ihr Leben lang bilden.

Geist umfaßt unser *Verständnis der Welt*. Dieses ist uns kraft unseres Verstandes zugänglich. Geistreicher werden wir, indem wir unseren Verstand schulen und üben, Illusionen erkennen und vermeiden, Erkenntnis gewinnen und bewahren. Das bessere Verständnis der Welt führt über zwei Wege: Das Bilden von Geisteswerkzeugen und Geistesinhalten. Erstere sind Fertigkeiten des Erkennens und Schließens, letztere Bestandteile des Wissens. Das Wissen wird aus Erfahrungen und bewährten Schlußfolgerungen gebildet. Dank der Sprache können wir uns auch des reichhaltigen Fundus fremder Erfahrungen und Schlüsse bedienen. In einer Zeit der Illusionen und des Unwissens gewinnt die Erkenntnis zusätzlich an Dringlichkeit. Darum widmen wir den bedeutsamen Lebensfragen, wie sich Wissen gewinnen, bewahren und von Unwissen unterscheiden läßt, im Institut für Wertewirtschaft so viel Beachtung. Unsere Arbeit erscheint deshalb vielleicht manchmal etwas „theoretisch“ – doch ohne Verständnis der für eine Handlung relevanten Aspekte der Welt ist eine solche Handlung oft zwecklos oder unmöglich.

Der Lebensgarten

Seele bildet unsere *Einstellung gegenüber der Welt*. Ohne eine geeignete Einstellung ist unser Körper bloß eine Bürde und unser Geist bloß ein rostendes oder gar falsch eingesetztes Werkzeug. Hier liegt der Kern unserer Persönlichkeit, wo es um die Antwort geht auf die Frage: was soll ich tun, wie soll ich leben? Ohne eine Orientierung in diesen Fragen verzichten wir auf Persönlichkeit, ähneln bloß einem außergewöhnlich hilflosen Tier. Die Orientierung hat dabei zwei Aspekte: ethische Orientierung und Sinnorientierung. Das Organ dieser Orientierungen ist unser Gewissen, doch dieses muß geformt und gepflegt werden.

Körper bedeutet unsere *Teilhabe an der Welt*. Als physische Wesen interagieren wir über unseren Körper mit der Welt und müssen die körperlichen Bedürfnisse und Bedingungen achten. Ein gesunder, agiler, gepflegter, aber auch disziplinierter Körper erleichtert unsere Existenz sehr. Ein sinnvolles Leben läßt sich aber noch den größten körperlichen Einschränkungen abringen. Das größte Hindernis für unsere Teilhabe an der Welt liegt stets im Unwillen oder Unvermögen, unseren Körper zu nutzen, also ihn uns dienstbar zu machen, einfacher ist es, dem Körper zu dienen und Glück mit leicht generierbaren Hormonausschüttungen zu verwechseln. Erwähnt werden muß außerdem, daß wir nicht nur die Verantwortung für die innere Ge-

sundheit unseres Körpers tragen, sondern auch für dessen äußere Unversehrtheit. Angesichts der Instabilität menschlicher Institutionen tun wir gut daran, unsere physische Sicherheit – so wie unsere Gesundheit – nicht vollends zu delegieren, sondern hierzu Grundwissen und Grundfertigkeiten zu erwerben.

Diese drei Bereiche bilden die Grundlage unserer Person, Persönlichkeit entfalten wir mit dem, was wir aus dieser Anlage machen, aber auch indem wir sie bestmöglich ausbilden. Doch wir können nicht im luftleeren Raum leben, unser Leben selbst erfordert gewisse Grundlagen. Diesen Lebensgrundlagen muß sich die den innersten Beeten entstiegene Person zuerst widmen. Für diese folgenden zwei Lebensbeete wurde das Bild des Hauses gewählt. Das Haus ist im ursprünglichen Sinne Heimstätte und Werkstätte, Lebensraum und Schaffensraum. Zunächst kommt es darauf an, gut *hauszuhalten*, unsere persönliche Ökonomie einzurichten und zu verbessern. Das Lebensbeet des Haushaltes umfaßt die Erlangung der für uns nötigen Lebensmittel, die nachhaltige Steigerung und Sicherung unseres Vermögens – im eigentlichen Sinne Überlebensvermögen. Aber auch die Schaffung, Pflege, Ordnung unserer Orte des Lebens und Schaffens fallen in dieses Lebensbeet. Der Weg zu einem besseren Leben führt hier über eine besser gesicherte Versorgung mit besseren Lebensmitteln und

Der Lebensgarten

eine Verbesserungen der Lebensfreundlichkeit und Nützlichkeit (im Sinne unserer Ziele) der Räume unseres Lebens und Wirkens.

Glücklich sind jene, bei denen das Erringen der Lebensmittel nicht bloß Mittel, sondern auch Zweck ist: Wenn der Lebensunterhalt durch die eigene Berufung gewonnen werden kann. Die Berufung, im besten Falle auch Lebensunterhalt bietender Beruf, sitzt als krönendes Dach über unserer Lebensgrundlage und ist damit notwendiger Bestandteil derselben. (Siehe auch die [Analyse zum Handwerk](#).) Verbesserung erreichen wir hierbei, indem wir zunächst die schwierigste Aufgabe zu meistern versuchen: hellhörig zu sein, um unsere Berufung zu finden. Dann schließlich durch immer bessere Ausübung dieser Berufung durch größere Erfahrung, bessere Werkzeuge und besseres Material (auch im übertragenen Sinne).

Stehen zumindest die Grundmauern dieses „Hauses“ – genauso wie alle anderen ein lebenslang zu pflegendes Beet unseres Gartens – können wir uns den weiteren Beeten widmen, die subsidiär angelegt sind und in denen wir unsere Persönlichkeit beweisen und weiter ausbilden können. Am weitesten innen liegt die Familie, die Begründung und Pflege jenes einzigartigen generationenübergreifenden Beziehungsnetzes. Irgendwann verlassen wir – die einen buchstäblich, die ande-

ren sprichwörtlich – das Elternhaus, um selbst ein Haus zu begründen, d.h. eine eigenverantwortliche Existenz, die es wiederum erlaubt, einer neuen Generation das Leben zu schenken. Nichts des hier Ausgeführten ist als anmaßendes Gebot zu verstehen, bloß als Empfehlung auf der Grundlage oben angeführter Annahmen über das menschliche Wesen.

Das nächste Beet, die Gemeinschaft, bezeichnet den Freundeskreis: Jenes Beziehungsnetz, das sich aus gemeinsamen Identitäten, Erfahrungen, Interessen, Werthaltungen speist. Dort findet oft Kultur im engeren Wortsinn statt oder – wie man heute sagt – wird Freizeit gestaltet. Das *gute Leben* freilich kommt mit immer weniger unfreier Zeit aus, sodaß der Begriff der Freizeit bald zum absurden Relikt wird.

Sind die Wurzeln in den bisher genannten Beeten schon tief und fest, können wir uns nun verstärkt dem äußersten Beet einer menschlichen Existenz widmen – gesellschaftlichem Engagement. In einer Zeit der Sehnsüchte nach globaler Erlösung und Verachtung des menschlichen Maßes erscheint diese Reihung absurd. Zumal sogar dieses äußerste Beet im Vergleich zu den heute überwiegenden übermenschlichen Ambitionen zu klein dimensioniert scheint. Doch viel absurder ist es,

Der Lebensgarten

sich um Nachbars Garten zu sorgen, bevor man noch dem eigenen Aufmerksamkeit geschenkt hat. Gesellschaftliches Engagement wird hier verstanden als konkretes, lokales Wirken im direkten menschlichen Umfeld, keine Entwürfe für eine bessere Weltordnung. Das heute beliebte „politische Engagement“ ist oft Ablenkung und oberflächliche Abdeckung von Lücken im eigenen Lebensgarten: umso ungeduldiger und aggressiver, je schmerzhafter diese unbewußten Lücken sind.

Diese einführenden Überlegungen zum *guten Leben* zielen primär darauf ab, eine Struktur anzuregen, die sich nützen läßt, um entsprechendes (lebens)praxis-bezogenes Wissen zu vertiefen und zu vermitteln. Es ist eine der vorrangigen Aufgaben des Instituts für Wertewirtschaft, neben einem besseren Verständnis der gegenwärtigen Krise dabei zu helfen, im Hier und Heute ein besseres Leben zu führen. Künftige Anregungen werden sich an der vorgeschlagenen Struktur, die natürlich selbst laufender Verbesserung unterworfen ist, orientieren, und die illustrierten Beete beleben. Diesbezügliche Gartentips sind stets willkommen. ■

Falls diese Analyse wertvoll für Sie war, unterstützen Sie bitte die Arbeit des Instituts für Wertewirtschaft mit einer freien Spende auf das Konto des Instituts bei der

Erste Bank, Österreich

Kontonummer: 28824799900, Bankleitzahl: 20111

IBAN: AT332011128824799900, BIC: GIBAATWW

Ab einer Spende von 60€ erhalten Sie für ein Jahr unsere Mitgliedschaftsvorteile, ab 300€ nehmen wir Sie für ein Jahr in unseren Gründerkreis auf.

Nähere Informationen: <http://wertewirtschaft.org/spende>

Unser Angebot

Wir hoffen, daß diese Analyse wertvoll für Sie war. Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen zu hören und wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unser Angebot an Verwandte, Freunde, Bekannte, Mitarbeiter und Vorgesetzte weiterempfehlen würden. Das Institut für Wertewirtschaft bietet Unternehmen, NGOs, Institutionen, Universitäten und Privatpersonen folgende Dienstleistungen:

Seminare

- Seminare für Privatpersonen: <http://wertewirtschaft.org/seminare/>
- Mitarbeiterschulungen direkt in Ihrem Unternehmen/Verein. Auf Wunsch übernehmen wir auch die komplette Organisation eines externen Seminars. Themen: Wirtschaftsethik, Erfolg durch ökonomisches Denken, Werte & Sinn im Unternehmen, Unternehmertheorie, Nachhaltige Wertsicherung im Konjunkturzyklus, Dynamische Anreizanalyse (→ info@wertewirtschaft.org).
- Seminare für Studenten oder Schüler: Ob kompetente Lehre auf höchstem akademischem Niveau oder interaktive (auch kindergerechte) Einführung in die Ökonomie mittels innovativer Simulationen - bei uns sind Sie richtig (→ info@wertewirtschaft.org).

Vorträge

Wir bieten kompetente Vortragende zu folgenden Themen: Ökonomische Grundlagen / Wirtschaft wirklich verstehen, Werte & Sinn in der Wirtschaft, Wirtschaftsethik / CSR, Ethisches Investment, Vermögenssicherung in der Wirtschaftskrise, Konjunkturzyklus, Menschenbild in der Ökonomie, Ideengeschichte, Freiheit & Verantwortung, Unternehmertum, Österreichische Schule der Nationalökonomie, Ökonomie und Religion, Epistemologie / Wissenschaftstheorie, Risiken in Technologie und Wirtschaft, Bildungsfreiheit, Werteorientierte Bildung, aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen. Anfragen an: info@wertewirtschaft.org. Jeden 7. um 7 (monatlich um 19:00 Uhr, unabhängig vom Wochentag) findet in Wien ein Club für Wertewirtschaft mit aktuellen Vorträgen statt (→ <http://wertewirtschaft.org/club/>).

Projekte

Das Institut für Wertewirtschaft bietet interessierten Unternehmen die Möglichkeit, gemeinsame Projekte umzusetzen. Nützen Sie die Kompetenz des Instituts für den Aufbau wahrer Werte, die wertewirtschaftliche Überprüfung und Ausformung Ihrer Unternehmenskultur und werte- und sinnorientiertes Unternehmertum. Das Institut für Wertewirtschaft kombiniert ökonomisches und ethisches Know-how - keine halben Sachen, nicht bloß gute Intentionen und schon gar keine kurzfristige PR, sondern echte Werte und Sinn für Ihr Unternehmen und Ihre Mitarbeiter. Kontakt: info@wertewirtschaft.org.

Tutor

Ob Sie bloß gelegentliche Fragen haben oder vor einer großen Lebensentscheidung stehen; ob Sie bloß eine zweite Meinung einholen oder Ihren Lebensentwurf und Ihr Weltbild auf Stimmigkeit prüfen wollen: Wir stellen Ihnen gerne nach Möglichkeit einen persönlichen Tutor zu Ihrer Verfügung. Ihr Tutor hilft bei praktischen Lebensfragen, aber auch bei theoretischeren Fragestellungen, z.B. der Auseinandersetzung mit dem eigenen Weltbild: Ihr Tutor empfiehlt Ihnen Literatur, begleitet Sie bei schwieriger Lektüre, gibt Ihnen zahlreiche Anregungen zum Nachdenken und steht für persönliche Diskussionen zur Verfügung. Auch bei Seminar- und Diplomarbeiten ist ein Tutor eine wertvolle Hilfe.

- Denkfutter: Sie nennen uns ein Thema und wir liefern Ihnen Texte mit tiefschürfenden, überraschenden, kontroversiellen, aufmunternden Denk-Anregungen. Ob zur Schärfung Ihres Intellekts aus persönlichem Interesse oder für akademische Arbeiten, Projekte, Veranstaltungen, Diskussionen, Unterricht
- Persönliches Gespräch: Entweder Sie besuchen uns persönlich in Wien, laden uns zu sich ein oder wir führen ein Telefongespräch. Sie nennen uns zuvor die Themen, die Ihnen am Herzen liegen, sodaß sich Ihr Tutor vorbereiten kann. Auch eine schriftliche Nachbereitung bieten wir Ihnen an.

- Privatlehrer: Für Kinder/Jugendliche bieten wir einfühlsame Hauslehrer - allerdings nicht zur Prüfungsvorbereitung, sondern zum gemeinsamen Entdecken von Wissen.

Was Sie nicht erwartet: Es handelt sich weder um Psychotherapie oder Lebens-/ Sozialberatung, noch ein religiöses/ideologisches Angebot.

Publikationen

Die einfachste Möglichkeit, regelmäßig alle unsere Publikationen (Übersicht: [http:// wertewirtschaft.org/publikationen/](http://wertewirtschaft.org/publikationen/)) zu erhalten, ist eine Mitgliedschaft beim Institut für Wertewirtschaft (Nähere Informationen: [http:// wertewirtschaft.org/spende/](http://wertewirtschaft.org/spende/)):

- 5€ / Monat: einfaches Mitglied, Abonnement unserer Publikationsreihe, Zusendung unserer Mitgliederschrift
- 10€ / Monat: Förderndes Mitglied
- 25€ / Monat: Gründer, Zusendung aller Publikationen, auch Buchtitel
- 50€ / Monat: Fördernder Gründer

Institut für Wertewirtschaft
Alberichgasse 5/12, A-1150 Wien
Fax: +43 1 2533033 4733
Email: info@wertewirtschaft.org
<http://wertewirtschaft.org>